

auf Arbeit und fing im Frühjahr selbständig an. So gab es eigentlich nur Meister, von denen aber nicht einer den Meisterbrief hatte. Das Handwerk pflanzte sich in der Regel in der eigenen Familie fort, und noch jetzt kann man eine ununterbrochene Reihe bis auf den Gründer zurückbilden. Zur Zeit der höchsten Blüte waren in Seitendorf vierundzwanzig selbständige Holzpantoffelmacher. Auch in den umliegenden Dörfern waren immer eine Reihe gut beschäftigt.

Aus den Darlegungen ist auch schon zum Teil hervorgegangen, warum dieses Handwerk seinen goldenen Boden verloren hat. Die Löhne und Preise



Abb. 5. Der Holzpantoffelmacher (Nagler)

in der Zeit höchster Blüte, also in den achtziger und neunziger Jahren, waren unglaublich niedrig. Der Hölzerschneider erhielt also für jedes Paar drei bis vier Pfennige, und dabei konnte er bei fleißiger Arbeit täglich dreißig bis vierzig Paar fertigstellen, so daß er sechs bis sieben Mark Wochenlohn erwerben konnte. Dafür hatte er aber das ganze Jahr Beschäftigung, während die Nagler manchmal einige Wochen feiern mußten. Deshalb verdiente dieser am Paar vier bis fünf Pfennige. Ein geschickter Arbeiter fertigte in der Stunde vier bis sechs Paar. Bei einer Durchschnittsleistung von 40 Paar am Tage wurden in Zeiten flotten Geschäftsganges auch sechzig Paar hergestellt. Bei einigen Meistern wurden jährlich fünftausend bis sechstausend Paar geliefert.